Der Zivilschutz im Ausland

Autor(en): **Wedlake, D.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **24 (1977)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-366436

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Zivilschutz im Ausland

Von D. Wedlake, BZS

Veranlassung
Der Wunsch nach mehr Information über die Bestrebungen für den zivilen Bevölkerungsschutz in andern Ländern wird immer wieder laut. Seit längerer Zeit haben wir, um diesem berechtigten und verständlichen Begehren nachzukommen, in gewissen Abständen Berichte und Angaben die ausländische Zivilverteidigung betreffend – so wird sozusagen im gesamten Ausland der Zivilschutz genannt – zum Abdruck gebracht. Dabei können und wollen wir nur das berichten, was wir wissen, und davon wiederum nur das, von dem wir annehmen dürfen, es stamme aus verlässlichen Quellen. Leider muss man zum Beispiel bei den Entwicklungsländern oder beim südamerikanischen Kontinent von «terra incognita» sprechen, wenn auch bekannt ist, dass viele dieser Länder überhaupt keinen Zivilschutz *in unserem Sinne* haben und wahrscheinlich nie haben werden, weil sich in jenen Breitengraden viel eher die eigentliche Katastrophenhilfe, oft unter Einsatz militärischer Verbände, gegen die Folgen relativ häufiger und schwerer Naturkatastrophen aufdrängt. Dabei decken sich bekanntlich viele Aufgaben dieser Hilfe mit jenen des Zivilschutzes – Menschenrettung, Brandbekämpfung – und lassen nur den Bereich des Schutzraumbaus und -bezugs offen.
Was für unsere Berichterstattung aufschlussreich und besonders interessant bleibt, sind die Schutzanstrengungen unserer Nachbarländer sowie der wichtigsten Nationen des übrigen Europas beziehungsweise der einflussreichen und für unsere eigene Sicherheitsstrategie bedeutsamen NATO- und WAPA-Partner. Aber auch da bestehen Lücken im Informationsfluss, die aus verständlichen Gründen nur bruchstückweise und oft nur nach längeren Wartezeiten ausgefüllt werden können. Immerhin liegt nun einiges Wissenswertes vor, das wir, was die wichtigsten Länder betrifft, gesammelt und versucht haben, in einer grafischen Darstellung als Überblick der bedeutsamsten Zivilschutzschwerpunkte festzuhalten.

Die Ländergruppen
Begreiflicherweise musste aus Platzgründen die Ländergrafik eingeschränkt werden. So ergaben sich vier Gruppen, die man folgendermassen charakterisieren könnte:

Nachbarländer und Grossbritannien
Diese drei Länder – ohne Italien und Österreich – nahmen seinerzeit am Zweiten Weltkrieg teil und sind NATO-Mitglieder: die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich und, nur durch 40 km Meer getrennt, England.

Skandinavien
Schweden, Norwegen und Dänemark decken die nördliche Flanke ab. Schweden betreibt eine absolute Neutralitätspolitik; die beiden andern Länder gehören, wie die eingangs erwähnten, ebenfalls der NATO an.

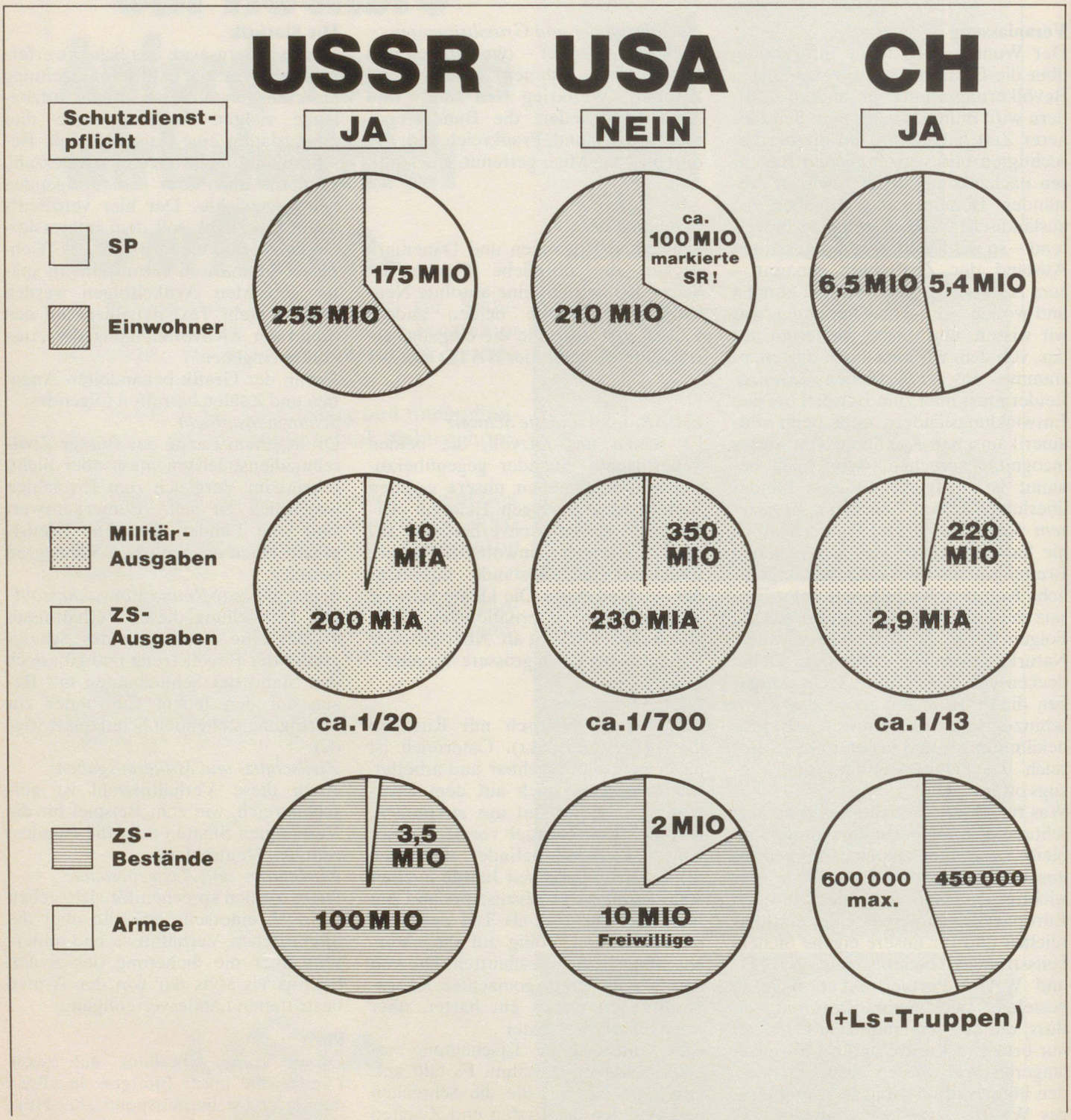
UdSSR, USA und die Schweiz
Es schien uns reizvoll, die beiden Supermächte einander gegenüberzustellen und daneben unsere eigenen Bemühungen zu zeigen. Eklatant klaffen hier die Grössenverhältnisse bei den Zahlen der Einwohner, Bauten, Finanzen und Bestände auseinander . . . Und doch: Die kleine Schweiz schneidet im internationalen Vergleich nicht schlecht ab. Aber grössere Länder haben auch grössere Sorgen!

Übrige Beispiele
Finnland ist politisch mit Russland liiert (Beistandspakt). Österreich ist unser neutraler Nachbar und arbeitet, wie Schweden, auch auf dem Zivilschutzgebiet eng mit uns zusammen. Der Sonderfall Israel verdient unser volles Interesse, befindet sich doch dieses kleine Land seit Jahren in einer Art ständigem Aktivzustand und hat seinen Zivilschutz, als Teil der Militärorganisation, völlig auf die «Vorangriffsphase» zugeschnitten. Die von den Israelis bereits gemachten Kriegserfahrungen waren ein harter, aber wertvoller Lehrmeister . . .
Eine interessante Erscheinung sei noch besonders erwähnt. Es fällt auf, dass jene Länder, die die Schrecken und Wunden des Ersten und Zweiten Weltkrieges am meisten zu spüren bekamen, offenbar Mühe haben, mit der Einsicht der Bevölkerung rechnen zu können, Zivilschutz tue not. Ist es eine immer noch anhaltende Aversion gegen alles, was mit Krieg zu tun hat? Eine Art Kriegsmüdigkeit, die den Glauben an wirksame Schutzmöglichkeiten nicht aufkommen lässt? Eine Mentalität, die einen neuen, noch viel schrecklicheren Krieg nicht wahrhaben will? Oder die fatalistische Einstellung, «es sei zu teuer und nütze ja doch nichts»? Fragen, die hoffentlich nicht eines Tages durch die harte Realität eine Antwort finden müssen . . .

Die Statistik
Weil wir sozusagen das Scheinwerferlicht auf die nach unserer Meinung ausschlaggebendsten Zivilschutzbelange richten wollten, ergab dies zwangsläufig eine Auswahl, eine Beschränkung nicht nur der Länderzahl, sondern auch der aufzuzeigenden Schwergewichte. Der hier veröffentlichte Überblick soll dem interessierten Leser «auf einen Blick» das Wichtigste summarisch vermitteln. In später geplanten Artikelfolgen werden wir mit mehr Text detailliert auf den Stand der Zivilverteidigung des Auslandes eingehen.
Die in der Grafik behandelten Angaben und Zahlen betreffen folgendes:
Schutzdienstpflicht
Ob in einem Lande der Bürger Zivilschutzdienst leisten muss oder nicht, scheint im Vergleich zum Erreichten wesentlich zu sein. Bemerkenswert sind jene Länder, die ohne Dienstpflicht einen ansehnlichen Schutzgrad besitzen.
Schutzplätze (SP) und Einwohnerzahl
Die Darstellung dieses Verhältnisses erlaubt eine Evaluation des Schutzgrades der Bevölkerung und gibt auch den Stand der Schutzbauten mit Bezug auf den jedem Einwohner zur Verfügung stehenden Schutzplatz wieder.
Zivilschutz- und Militärausgaben
Auch diese Verhältniszahl ist aufschlussreich, wie zum Beispiel für die Vereinigten Staaten oder die Bundesrepublik Deutschland.
Zivilschutz- und Armeebestände
Diese Zahlen sprechen für sich, geben sie doch einerseits ein Bild über die militärischen Verhältnisse und anderseits über die Sicherung des zivilen Sektors vis-à-vis der von der Armee bestrittenen Landesverteidigung.

Fazit
Dieser kurze Überblick auf zwölf Länder, die unser Interesse in allgemeiner und sicherheitspolitischer Hinsicht verdienen, zeigt «zwischen den Zeilen» die Verschiedenheit der Auffassungen und Bemühungen zum Schutz der zivilen Bevölkerung in Europa und anderswo. Das eigentliche Zivilschutzdenken wird teilweise durch Unfall- und Katastrophenhilfe (Frankreich), teilweise durch umfangreiche theoretische Vorbereitungen (USA, BRD) oder eine ständig aktive Bereitschaft Zivilschutz/Militär (Israel) abgedeckt.

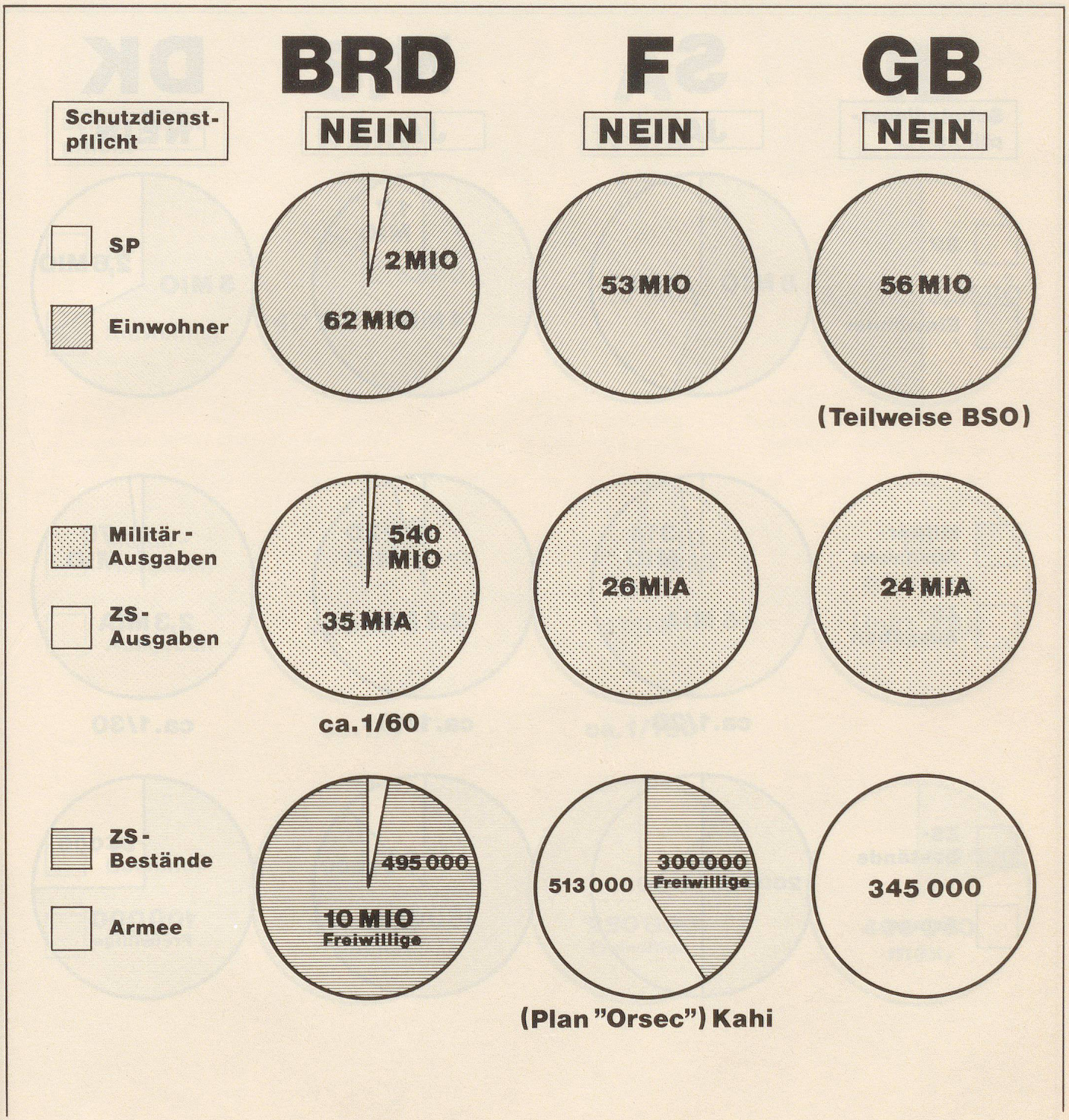
ZS im intern. Vergleich, 1977/78



Legende zur Grafik

USSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (Sowjetunion)
USA	Vereinigte Staaten von Amerika
S	Schweden
N	Norwegen
DK	Dänemark
BRD	Bundesrepublik Deutschland
F	Frankreich
GB	Grossbritannien
SF	Finnland (Suomi)
A	Österreich
IL	Israel
CH	Schweiz

ZS im intern. Vergleich, 1977/78



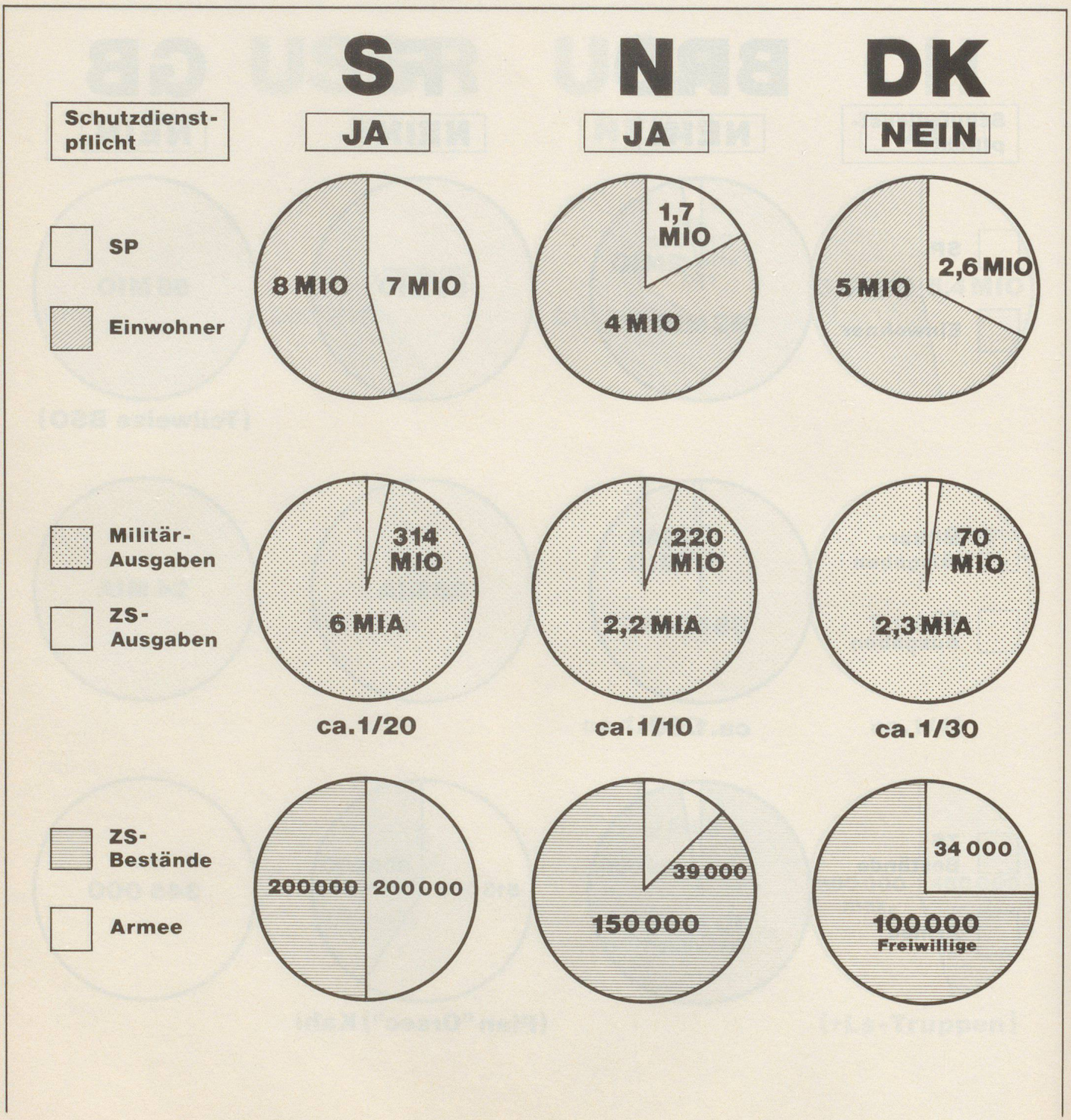
Bemerkungen zu den Angaben

Schutzdienstpflicht:
Besteht für die Bürger eine gesetzlich vorgeschriebene Pflicht zur Zivilschutzausbildung und -dienstleistung?

SP:
Anzahl der jedem Einwohner zur Verfügung stehenden Schutzplätze in Schutzbauten.

USA:
Vorgesehene Schutzräume.
F:
Nicht bekannt.
GB:
Nicht bekannt. Teilweise verfügt die Industrie über Betriebsschutzorganisationen.

ZS im intern. Vergleich, 1977/78



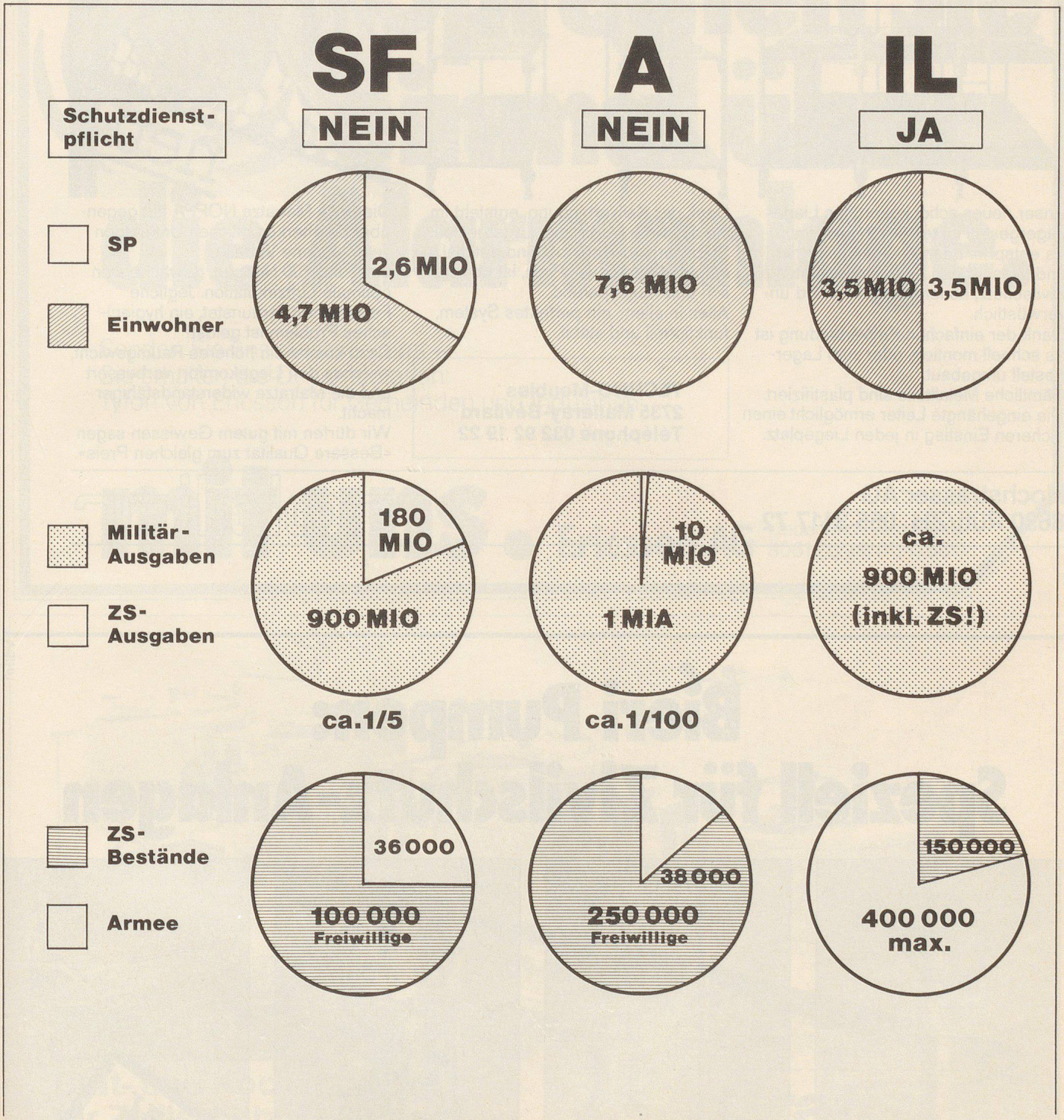
A:
Nicht bekannt. In einigen der 9 Länder Österreichs sind, auf freiwilliger Basis, eine Anzahl Schutzräume, bzw. SP, gebaut worden. Bestrebungen zu einer gesetzlichen Regelung sind im Gange.

ZS-Ausgaben:
Im Landeshaushalt ausgeschiedene Beträge für die Zivilverteidigung.

Militärausgaben:
Im Landeshaushalt ausgeschiedene Beträge für die militärische Landesverteidigung. IL: Der ZS ist Teil der Militärorganisation.

Zivilschutz-Bestände:
In den Ländern ohne Schutzdienstpflicht Freiwillige, d. h. Angehörige der Rettungsorganisationen (Samariter, Unfallhelfer, Feuerwehren usw.) oder auf freiwilliger Basis in Selbstschutz oder Katastrophenhilfe Ausgebildete.

ZS im intern. Vergleich, 1977/78



F:
Plan ORSEC (*or*ganisation de *se*cours) zur Zusammenfassung aller Rettungskräfte für eine landesweite Katastrophenhilfe

Armee:

Bei allen Ländern die offiziell bekannten Effektivbestände sämtlicher Truppengattungen.

Ausnahmen bei IL und CH: Maximal mobilisierbare Truppen aller Art. CH: zusätzlich ca. 30 000 Ls-Truppen.

(Anmerkung: Militärangaben aus: «Military Balance 1976/77» des Internationalen Institutes für Strategische Studien, London)